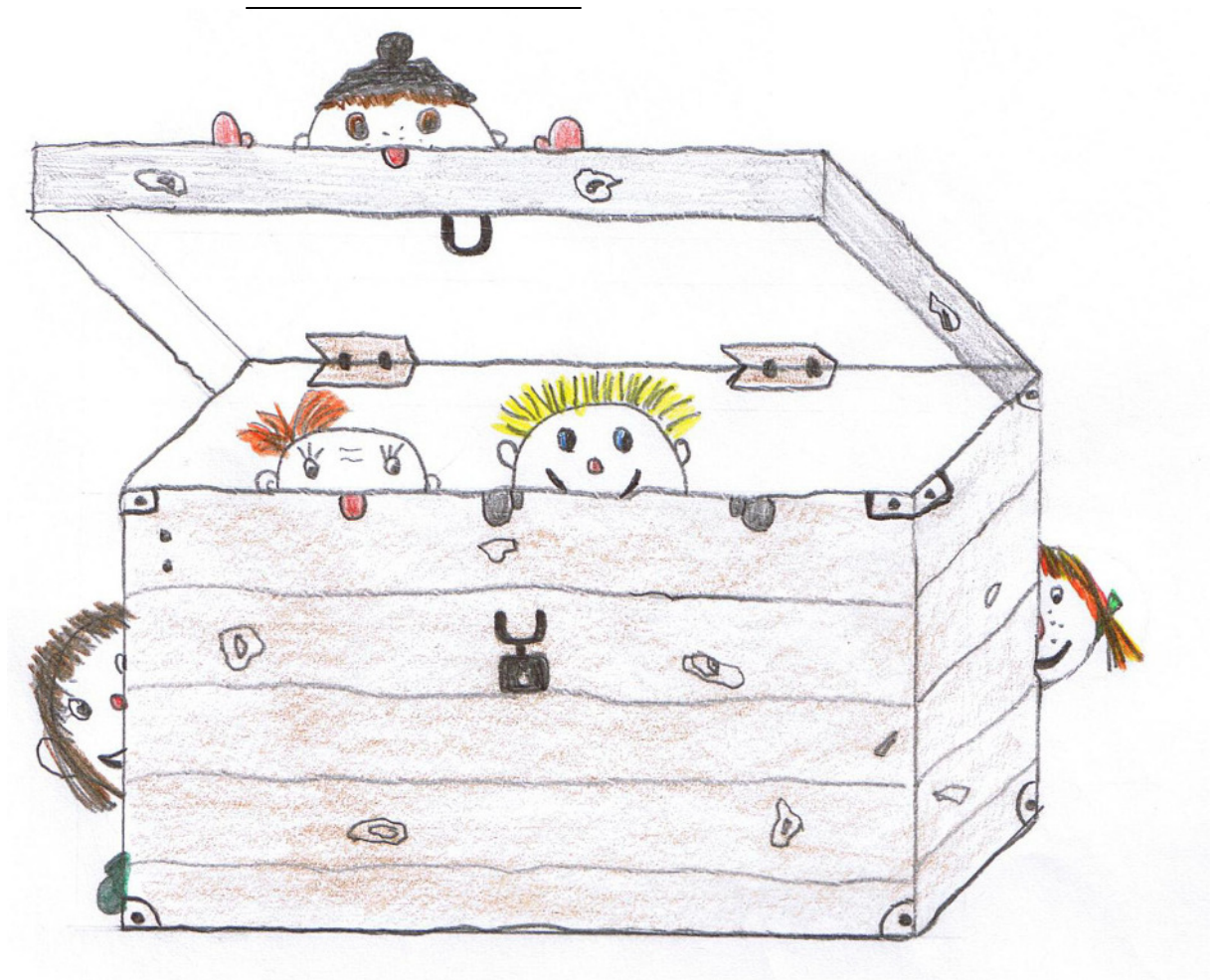


Kindergarten

Plapperkiste



Konzeption

Gliederung

- 1. Vorwort**
- 2. Sinnspruch**
- 3. Anlass zur Niederschrift**
- 4. Rahmenbedingungen**
 - 4.1. Träger der Einrichtung
 - 4.2. Lage der Einrichtung
 - 4.3. Räumlichkeiten
 - 4.4. Anzahl der Gruppen
 - 4.5. Gruppenstärke
 - 4.6. Personalschlüssel
 - 4.7. Angebote anderer pädagogischer Institutionen während der
Betreuungszeiten im Kindergarten
 - 4.8. Öffnungszeiten / Spätdienst
 - 4.9. Schließungszeiten
 - 4.10. Aufnahmeverfahren
 - 4.11. Schnuppertage
- 5. Auftrag des Kindergartens**
 - 5.1. Unser Kindergarten
- 6. Pädagogischer Leitfaden**
- 7. Ausgang und Mitte unserer Arbeit ist das Kind**
 - 7.1. Wir arbeiten in unserem Kindergarten kindorientiert
 - 7.2. Wir arbeiten in unserem Kindergarten situationsorientiert
 - 7.3. Wir wollen keinen konfliktfreien Kindergarten
- 8. Die Rolle des Kindes in der Gruppe**
- 9. Die altersgemischten Gruppen**
 - 9.1. Ohne Regeln geht es nicht – wozu brauchen wir Regeln?
- 10. Wie planen wir unsere Arbeit**
 - 10.1. Welche Aspekte führen zur Festlegung eines Themas (Projektarbeit)
- 11. Das Spiel**
 - 11.1. Das Freispiel
 - 11.1.1. Soziales Verhalten im Freispiel bedeutet...
 - 11.1.2. Im Freispiel werden gefördert...
 - 11.1.3. Was tut die Erzieherin dabei....
- 12. Bewegung**
- 13. Grundlagen und Ziele unserer Arbeit**
- 14. In welchen Lernbereichen arbeiten wir mit ihrem Kind**
 - 14.1. Emotionales und soziales Lernen
 - 14.2. Kognitiver Bereich
 - 14.3. Mathematisches Grundverständnis
 - 14.4. Musischer Bereich
 - 14.5. Kreativer Bereich
 - 14.6. Sprachverhalten

- 14.7. Grob- und Feinmotorik
- 14.8. Sinneswahrnehmung
- 14.9. Umwelt- und Sachbegegnung
- 14.10. Entwicklungsverlauf (Dokumentation mit Hilfe des Gelsenkirchener
Entwicklungsbegleiters)
- 15.** Aktivitäten und Veranstaltungen im Laufe eines Kindergartenjahres
- 16.** Die Woche – verschiedene feste Tagesangebote in der Gruppe
- 16.1. Wie erleben wir eine Woche im Kindergarten
- 17.** Die Vorschularbeit
- 18.** Aufgaben der pädagogischen Mitarbeiter
- 18.1. Zusammenarbeit mit dem Träger
- 18.2. Kooperation mit anderen Institutionen
- 18.3. Kooperation Kindergarten – Grundschule
 - 18.3.1 Kooperation Kindergarten – Grundschule-Krippe
- 18.4. Kooperation Kindergarten-Krippe
- 18.5. Elternarbeit
- 18.6. Praktikant/innen
- 18.7. Dienstbesprechungen
- 18.8. Vorbereitungszeit
- 18.9. Die Rolle der Erzieherin
- 18.10. Aufgaben des Teams
- 18.11. Aufgaben der Kindergartenleitung
- 18.12. Fort- und Weiterbildung

- 1. Überarbeitung 31.03.2008
- 2. Überarbeitung 27.08.2009
- 3. Überarbeitung 16.08.2010
- 4. Überarbeitung 02.11.2011
- 5. Überarbeitung 13.11.2015
- 6. Überarbeitung 23.02.2016

Anhang:
Kindergarten A B C
Quellennachweis

1. Vorwort

Liebe Eltern,

sehr verehrte Leser/innen außerhalb des Kindergartens,

in diesem Heft haben wir Ihnen alle wesentlichen Informationen über unsere Kindergartenarbeit zusammengestellt. Sie soll veranschaulichen, wie sich das gemeinsame Leben im Kindergarten gestaltet, soll aber auch Gedanken aufzeigen, die hinter unserer Arbeit stehen; die Ziele, die wir verfolgen, pädagogische Ansätze und Werte, die uns im erzieherischen Umgang wichtig sind und die Art und Weise, wie wir diese umsetzen.

Wenn Ihr Kind, liebe Eltern, in unserem Kindergarten wichtige Jahre seines Lebens verbringen soll, wollen wir, dass Sie wissen, worauf Sie sich einlassen.

Ihr Kind hat ein Recht auf bestmögliche Erziehung und Bildung. Das heißt, ihr Kind hat ein Recht auf eine systematisch aufgebaute, prozessorientierte, professionelle Arbeit.

Ihr Kind hat das Recht auf unsere Auseinandersetzung mit dieser Konzeption.

Ihr Kind hat das Recht, dass wir ihm durch unsere Fürsorge und Zuwendung Zeit, Raum und Platz für seine Entwicklung geben.

Kindergartenarbeit und ihre Konzeption lebt von ihrer Weiterentwicklung. Veränderungen bei den Kindern, den Eltern, aus dem Umfeld und nicht zuletzt vom Kindergarten selbst, tragen dazu bei.

So ist auch diese Schrift ein „Dokument auf Zeit“.

Dennoch wird sie Ihnen viele Einblicke in unser Denken und nicht zuletzt in unsere Arbeit geben.

2. Sinnspruch

*Erlebt ein Kind Nachsicht,
lernt es Geduld.*

*Erlebt ein Kind Ermutigung,
lernt es Zuversicht.*

*Erlebt ein Kind Lob,
lernt es Empfänglichkeit.*

*Erlebt ein Kind Bejahung,
lernt es lieben.*

*Erlebt ein Kind Anerkennung,
lernt es, dass es gut ist,
ein Ziel zu haben.*

*Erlebt ein Kind Ehrlichkeit,
lernt es, was Wahrheit ist.*

*Erlebt ein Kind Fairness,
erlernt es Gerechtigkeit.*

*Erlebt ein Kind Sicherheit,
lernt es Vertrauen in sich selbst
und in jene, die mit ihm sind.*

*Erlebt ein Kind Freundlichkeit,
lernt es die Welt als Platz kennen,
in dem gut wohnen ist.*

3. Anlass zur Niederschrift

Im Kinder – und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) ist gesetzlich festgeschrieben, dass Kindertageseinrichtungen Qualitätsentwicklung betreiben müssen, d.h., die konzeptionelle Grundlegung der täglichen Arbeit ist deren Voraussetzung.

So ist die gute und erprobte Arbeit des Kindergartens durch theoretische Grundsatzüberlegungen zu untermauern und durch den Schritt einer Publikation der Öffentlichkeit zugänglicher und entsprechend erhellender zu machen:

Dies geschieht in Anlehnung an den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (Fassung vom 12.1.05)

4. Rahmenbedingungen

4.1. Träger der Einrichtung

Gemeinde Wendisch Evern
Birkenweg 2
21403 Wendisch Evern
Tel.: 04131 / 51775; Sprechzeit: Mo von 18.00 – 19.00 Uhr

Die Benutzungs- und Gebührensatzung liegen in einem gesonderten Merkblatt vor.

4.2. Lage der Einrichtung

In der Ortsmitte, angrenzend an das Schulgelände und die Mehrzweckhalle, befindet sich der Kindergarten. Durch die Lage, in waldreicher Umgebung, ergeben sich zahlreiche Erkundungsmöglichkeiten in der Natur. Eine große Gartenanlage mit Rasenflächen, Obstbäumen und Büschen, ist dem Gebäude angegliedert. Hier haben die Kinder die Möglichkeit auf Schaukeln, Rutschen und einer Wippe, einem Kletterturm, Bergsteigerrampe, Fußballtore, Balancier- und Sitzgelegenheit, einer Blockhütte und einer großen Sandkiste ihren Spiel- und Bewegungsdrang frei zu entfalten und auszuleben.

4.3. Räumlichkeiten

Die Einrichtung bietet zwei Gruppenräume mit Spielflächen auf zwei Ebenen und integrierte Kinderküchen. Die an die Gruppenräume angrenzenden Materialräume wurden in Bauecken für die Kinder umgestaltet. Neben den zwei Waschräumen sind das Büro und die Küche im Erdgeschoss erreichbar.

Ein Mehrzweckraum zum Werken, Malen u.s.w. befindet sich in der oberen Etage; ebenso wie der Bewegungsraum.

Der für das Personal konzipierte Aufenthalts- und Sitzungsraum wird auch als „Vorschulraum“ genutzt. Hier kann gezielte Förderung unserer zukünftigen Schulkinder in ruhiger, beschaulicher Atmosphäre, außerhalb der Großgruppe stattfinden. Des Weiteren befindet sich im oberen Geschoss das Personal- und Besucher-WC.

4.4. Anzahl der Gruppen

Unser Kindergarten ist für zwei Gruppen konzipiert.

4.5. Gruppenstärke

Die erlaubte Gruppenstärke unseres Kindergartens beträgt 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren.

4.6. Personalschlüssel

Unser Kindergarten teilt sich in zwei Gruppen mit insgesamt 25 Kindern auf. Beide Gruppen sind altersgemischt, d. h. in beiden Gruppen werden Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung betreut und gefördert.

In diesen Gruppen arbeiten:

Gruppe 1 (Strolche):

Leiterin (Dipl.-Sozialpädagogin) und Gruppenleitung, Ute Besold (25,00 Std/Wo.)

Erzieherin als Zweitkraft, Evelyn Tölle (34.25 Std/Wo.)

Gruppe 2 (Schlumpfe) :

Stellvertretene Leiterin, Erzieherin als Gruppenleitung, Gabriele Lüderitz (30,00 Std/Wo.)

Kinderpflegerin als Zweitkraft, Ursula Baldewein (30,00 Std/Wo.)

Zwei Erzieherinnen als Urlaubs- und Krankenvertretungen, Anke Haas (26.25 Std/Wo.) und Olga Melker (24.5 Std/Wo.)

Darüber hinaus werden auch Praktikanten / Praktikantinnen der Berufsbildenden Schulen III in Lüneburg, Schulpraktikanten/innen der Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien in den Gruppen eingesetzt.

Für den gesamten Kindergarten ist außerdem eine Raumpflegerin angestellt:

Frau Gabriele Jakubowski (20Std./Wo.)

4.7 Angebote anderer pädagogischer Institutionen während der Betreuungszeiten im Kindergarten Wendisch Evern

Die Musikschule Lüneburg bietet die Möglichkeit musikalischer Frühförderung in unserer Einrichtung während der Betreuungszeiten. Für interessierte Eltern und deren Kinder greift hier die Satzung und Gebührenordnung der Musikschule.

4.8. Öffnungszeiten / Spätdienst

von Montag bis Freitag:

von 07:30 Uhr bis 09:00 Uhr

von 12.00 Uhr bis 12:30 Uhr

von Montag bis Freitag:

kann der Spätdienst in Anspruch genommen werden.

07:30 Uhr bis 12:30 Uhr

kann ihr Kind gebracht werden

kann ihr Kind abgeholt werden

12:30 Uhr bis 13:00 Uhr

Desweiteren werden ein pädagogischer Mittagstisch von 13:00 Uhr bis 14:00 Uhr und eine Spätbetreuung von 14:00 Uhr bis 15:30 Uhr angeboten.

4.9. Schließungszeiten

Unser Kindergarten ist in der Regel zwischen Weihnachten und Neujahr und 14 Tage im Rahmen der Schul-Sommerferien geschlossen. Nach Rücksprache mit dem Träger kann eine Sonderregelung getroffen und die Schließungszeit im Sommer um eine Woche verlängert werden. Die aktuellen Termine werden jeweils rechtzeitig bekannt gegeben.

4.10. Aufnahmeverfahren

Es kann nur die Anzahl an Plätzen für Neuzugänge zur Verfügung gestellt werden, für die unter Berücksichtigung der Abgänge freie Plätze vorhanden sind.

Bei überzähligen Voranmeldungen wird über die Platzvergabe nach sozialen Kriterien entschieden. Weitere Kriterien sind das Alter sowie das Voranmeldungsdatum des Kindes. Die Eltern der Kinder, deren Personalien mit einer Voranmeldung aufgenommen wurden und zum 01. August mindestens das 3. Lebensjahr vollendet haben, werden rechtzeitig benachrichtigt, um die Aufnahme mit einer verbindlichen Anmeldung zu gewährleisten.

Kinder, die das 5. Lebensjahr bis zum 31. Dezember vollendet haben, werden vorrangig aufgenommen, um deren Sozialisationsprozess vor Beginn der Schulzeit zu fördern und zu sichern.

4.11 Schnuppertage

Für die meisten Kinder bedeutet der Besuch des Kindergartens das „erste-sich-los-lösen“ von den engsten Bezugspersonen. Sowohl Kindern als auch Eltern bereitet dieser erste Schritt oftmals Sorgen und Ängste: was kommt da auf mich (uns) zu; wie erlebt mein Kind die Trennung, wie werde ich als Mutter/Vater von meinem Kind erlebt, wenn ich es „allein“ in dieser neuen, fremden Welt zurücklasse?

Gedankengänge und Befürchtungen, die wir Mitarbeiter/innen mit Beginn eines neuen Kindergartenjahres immer wieder mitgeteilt bekommen.

In diesem Zusammenhang sei uns der Rat erlaubt: Lassen Sie Ihr Kind los, um ihm die Möglichkeit zu geben, für spannende, neue Lebenserfahrungen offen zu sein.

Wir bieten Ihnen und Ihrem Kind 3 Schnupper- bzw. Besuchstage in unserem Kindergarten an. So haben Sie die Gelegenheit beim 1. Besuchstag Ihr Kind, sich selbst, die Gruppe, die Mitarbeiter/innen und das Miteinander kennen zu lernen und sich langsam auf die Gegebenheiten einzustellen. Der Besuchszeitraum richtet sich nach Verfassung und Bedürfnis Ihres Kindes, wir können hier nur Empfehlungen geben.

Während des 2. Besuches sollte sich die Mutter/der Vater nach der Hälfte der anwesenden Zeit vom Kind verabschieden und es in unsere Obhut geben. Über den eventuellen Kummer ihres Sprösslings werden wir und nicht zuletzt die Kinder hinweghelfen. Unsere Erfahrungen haben jedoch gezeigt, dass unsere Neuankömmlinge zu allermeist so vereinnahmt, beansprucht und begeistert von den neuen Eindrücken sind, dass kaum Zeit zum Trauern bleibt.

Der 3. Schnupperbesuch sollte dem eines normalen Kindergartenalltags gleichkommen. Wünschenswert wäre eine Verabschiedung der Mutter/Vater (Bezugsperson) vor dem Gruppeneingang und der Aufenthalt Ihres Kindes für einen längeren Zeitraum (2-3 Stunden) in der Gruppe.

5. Auftrag des Kindergartens

Der Kindergarten ist eine sozialpädagogische Einrichtung mit eigenständigem **Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag**.

Der **Erziehungsauftrag** besteht darin, Kindern aufgrund ihrer veränderten Lebenswelten, ihrer eingegrenzten Lebensräume und ihrer zerteilten Zeiten vielfältige Möglichkeiten zu bieten, gegenwärtige belastende und unverarbeitete, in der mittelbaren und unmittelbaren Vergangenheit liegende Erlebnisse und Erfahrungen zu ver- und bearbeiten, Identität zu entwickeln und aufzubauen, um gegenwärtiges Leben gefühlsmäßig zu verstehen und zukünftige Lebenssituationen sicherer zu bewältigen.

Der **Bildungsauftrag** besteht darin, Kinder in ihrer Handlungs-, Leistungs- und Lernfähigkeit zu unterstützen unter Berücksichtigung kultureller und religiöser Werte und Erfahrungen: Themen aus Natur, Umwelt, Kirchenjahr, Kunst, Musik, Kultur, Theater, Handwerk und Technik gehören zu der wesentlichen Ausgestaltung des Bildungsauftrages.

Der **Betreuungsauftrag** besteht darin, Kindern während der Berufstätigkeit ihrer Eltern die Möglichkeit einer ganzheitlichen und kinderorientierten Betreuung zukommen zu lassen.

Der **Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag** kann im Kindergarten nur dann eingelöst werden, wenn das Spiel in seinen vielfältigen Möglichkeiten im Sinne einer kinderorientierten Pädagogik im Mittelpunkt steht und nicht schulorientiertes Arbeiten vorweggenommen wird.

5.1. Unser Kindergarten

Der Kindergarten organisiert eine neue Erlebnis und Erfahrungswelt, die über die familiäre hinausgeht. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Spiel als die für diese Altersstufe grundlegende Lebens- und Lernform (vergl. Punkt 11). Hierbei wird versucht, vor allen Dingen mit verschiedenen Spielmaterialien in unterschiedlichen Spiel- und Erlebnisgruppen, im Wechsel von Freispiel und von gelenktem Angebot, von Beschäftigungen und Muße, den Kindern einen Erfahrungsraum zu bieten, der eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt in ihren sozialen und sachlichen Anforderungen ermöglicht.

Die Spielangebote orientieren sich nicht primär an fachlichen Lernzielen, sondern eher an den Lebenssituationen der Kinder. In den zwei bis vier Jahren Kindergartenzeit versuchen wir die Kinder zu den folgenden vier Punkten zu befähigen:

1. Für sich selbst verantwortlich zu denken, zu handeln und zu entscheiden (Ich-Kompetenz)
2. Soziale und gesellschaftliche Sachverhalte erfassen zu können; Toleranz, Achtung und Verantwortung mit anderen zu entwickeln (Sozialkompetenz)

3. Dass die Kinder sich die sachlichen Bereiche der Umwelt erschließen können und dabei urteils- und handlungsfähig sind (Sachkompetenz).
4. Dass die Kinder Gefühle bei sich und anderen erkennen, zulassen und mit ihnen auseinandersetzen können, die da sind: Angst, Freude, Wut und Trauer (Grundgefühle) (Emotionale Kompetenz).

6. Pädagogischer Leitfaden

„Lass mir Zeit“

Durch die Schnellebigkeit in der heutigen Zeit erleben die Kinder viele Reize, die sie nur oberflächlich wahrnehmen können. Der Leitspruch von Maria Montessori „Lass mir Zeit“ und „Hilf mir es selbst zu tun“ soll uns aufmerksam machen auf Ruhe, Geduld, Sicherheit, Aufmerksamkeit.

Kurz: Dem Kind Zeit für seine Entwicklung zu geben.

Spielen ist die wichtigste Lernform in unserem Kindergarten für die Kinder. Spielen bedeutet für die Kinder Eroberung und Verarbeitung ihrer Umwelt. Im Freispiel können die Kinder alle Fähigkeiten erwerben und ausprobieren, die sie für ihre körperliche und geistige und seelische Entwicklung brauchen. Die Impulse gehen dabei vom Kind aus; wir Erzieherinnen begleiten die Kinder durch Beobachtungen und Ermutigungen.

Ich wünsche dir Zeit

*Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,
und wenn du sie nutzt, kannst du was draus machen.*

*Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit, nicht zum Hasten und Rennen,
sondern dir Zeit zum Zufriedensein können.*

*Ich wünsche dir Zeit, nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrig bleiben,
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr nur zu schauen.*

*Ich wünsche dir Zeit nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.*

*Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir:*

Zeit zu haben zum Leben.

(Elli Michler)

7. Ausgang und Mitte unserer Arbeit ist das Kind

Zu jedem Zeitpunkt seiner Entwicklung ist es eine Persönlichkeit, an deren Weiterentwicklung wir eine unterstützende Hilfe sein möchten (vergl. Punkt 18.8 Die Rolle der Erzieherin). Dabei arbeiten wir mit den Stärken des Kindes, nicht gegen seine Schwächen. In dem Maße, wie es gelingt, eine Atmosphäre des Vertrauens zu entwickeln, fühlt sich das Kind akzeptiert.

Der Respekt vor den Kindern verbietet es uns, ihnen unsere Weltsicht und unsere Wertmaßstäbe aufzuzwingen. Indem wir uns bemühen Fremdbestimmung zu vermeiden, kann Vertrauen wachsen; und die Kinder haben die Möglichkeit, ihre eigenen Maßstäbe und Grenzen zu erleben.

7.1. Wir arbeiten in unserem Kindergarten kindorientiert

Das bedeutet, dass wir den Kindern zuhören, mit Ihren Augen die Dinge der Welt sehen, mit ihnen fühlen und mit ihnen verstehen.

So entwickelt sich eine grundsätzliche Sicherheit in Kindern. Sie beeinflusst die gesamte Entwicklung von Kindern in der Gegenwart und Zukunft maßgeblich. Aus dieser Sicherheit heraus können die Kinder die vier Grundgefühle Angst, Freude, Wut und Trauer wahrnehmen, bemerken und in ihren Möglichkeiten ausleben.

7.2. Wir arbeiten in unserem Kindergarten situationsorientiert

Der Situationsansatz ist Grundlage für unser tägliches Handeln. Das bedeutet, das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit, mit dem Ziel seine jetzigen und zukünftigen Lebenssituationen zu bewältigen.

Die Erzieherin leitet ihre Ziele und Inhalte aus der Analyse der konkreten Situation des Kindes und der Kindergruppe ab. Kinder lernen in realen Lebenssituationen. Erlebnisse und Fragen der Kinder werden aufgegriffen und Gegenstand des Gruppenlebens.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit, Erlebtes zu verstehen und aufzuarbeiten. Eine anregungsreiche Umgebung fördert die Lust der Kinder am Entdecken und Experimentieren. So erschließen sie sich nach und nach unsere Einrichtung und das Umfeld des Kindergartens. Die Erzieherinnen planen nicht für die Kinder, sondern gemeinsam mit ihnen. Die Mitwirkung der Eltern ist dabei selbstverständlich.

7.3. Wir wollen keinen konfliktfreien Kindergarten

Wir möchten Konflikte zulassen, um die Konfliktfähigkeit des Kindes zu fordern und nicht mit einem falschen Harmonieverständnis zu unterdrücken. Es ist notwendig, zusammen mit den Kindern Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Aus solchen Konfliktlösungen erlernen die Kinder neue Regeln.

Ein Beispiel: Peter stößt seine Tasse um und der Tee ergießt sich über das Frühstücksbrot von Frauke.

Lösungsmöglichkeit: Peter holt ein Tuch, wischt den Tisch ab und bietet Frauke die Hälfte seines Frühstücks an.

Rücksichtnahme, Verständnis, Wertschätzung u. v. m. sind soziale Kompetenzen, die hier gefördert werden. Ihr Kind lernt in unserer Einrichtung mit ihnen umzugehen. **Konflikte schaffen gute Lernerfahrung!**

Zwei kurze Hinweise seien uns erlaubt, um Sie, liebe Eltern, zum Weiterdenken anzuregen:

Reibung erzeugt Wärme

Streit hat immer etwas Positives

8. Die Rolle des Kindes in der Gruppe

Damit das Kind sich in seiner Person finden und entfalten kann, braucht es ein Gegenüber. Die Einbindung in eine Gruppe ermöglicht dem Kind Kontakte zu schließen und Freunde zu finden. Es soll eine Gemeinschaft erleben, in der es sich selbst einbringen und Veränderungen schaffen kann, in der es aber auch gilt, eigene Interessen mit denen der Gruppe abzustimmen, Konflikte zu lösen und Kompromisse zu schließen. Um ein solches Gruppengefühl entwickeln zu können, ist es von besonderer Bedeutung, den Wert und Wichtigkeit gemeinsamen Handelns kennen und schätzen zu lernen. Eingebunden in die Gruppe kann das Kind durch vielfältige Erfahrungen eigene Fähigkeiten erwerben und weiterentwickeln. Dadurch wird es in die Lage versetzt, die gestellten Anforderungen zu bewältigen. Obwohl Kindergartenarbeit schwerpunktmäßig auf Gruppenarbeit ausgelegt ist, ist es uns wichtig, auf das einzelne Kind einzugehen und in verschiedenen Bereichen (sozial, sprachlich, kognitiv, kreativ, usw.) zu fördern, Defizite im Rahmen unserer Möglichkeiten auszugleichen, und Begabungen zu stärken. Selbstverständlich darf dabei auch jedes Kind im Rahmen der gruppengegebenen Möglichkeiten seine individuellen Phantasiewelten leben. Zur Entwicklung und Stärkung des Selbstbewusstseins gehört es, dass das Kind lernt, sich mit seinen Bedürfnissen mitzuteilen.

Es soll die Möglichkeit haben, sich eine eigene Meinung über seine Erlebnisse zu verschaffen, die es befähigt, selbständig und eigenständig zu handeln und zu entscheiden. Persönlichkeitsentwicklung vollzieht sich immer in der wechselseitigen Beziehung des Kindes mit seinem Umfeld, d. h. mit der Gruppe und den Erzieher/innen. Dabei ist es unerlässlich das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit ernst zu nehmen. Grundvoraussetzung für eine entwicklungsgemäße Entfaltung des Kindes ist, dass es sich in unserem Kindergarten wohl fühlt. Deshalb bemühen sich die Mitarbeiter/innen durch Zuneigung, Wärme, Nähe und Geborgenheit eine gute Grundlage für eine positive Persönlichkeitsentwicklung zu schaffen.

9. Die altersgemischten Gruppen

Wir befürworten altersgemischte Gruppen (3 Jahre bis zur Einschulung), weil sie den Kindern Vorteile bieten, die in altersgleichen Gruppen nicht gegeben sind.

Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich seinem Entwicklungsstand entsprechend zu verhalten, ohne „auffällig“ zu sein, da durch unterschiedliche Altersgruppen ein entsprechend großer Verhaltensfreiraum entsteht.

Dem einzelnen Kind wird es dadurch leichter gemacht, die Rollen zu wechseln, um sich entweder mehr an den „Großen“ zu orientieren oder mal zu den „Kleinen“ zu gehören. Altersgemischte Gruppen haben eher einen familienähnlichen Charakter als altersgleiche Gruppen. Dies wirkt sich fördernd auf das Spielverhalten aus.

Das Zusammenspiel von Kindern unterschiedlichen Alters bringt auch unterschiedliche Spielideen, Impulse und Erwartungen an den Spielpartner und die Spielsituation mit sich. Das Kind ist dabei in seiner Ich- und Sozialkompetenz angesprochen und gefordert (vergl. Punkt 5.1).

9.1. Ohne Regeln geht es nicht - Wozu brauchen wir Regeln?

Ohne Regeln, da sind wir sicher, fallen Gruppen ins Chaos. Wir brauchen Regeln in verschiedenen Zusammenhängen:

Regeln bieten Richtlinien und Orientierungshilfe und erleichtern damit das Zusammenleben. Regeln sind für alle da: sie fordern Rücksichtnahme und damit das Sozialverhalten.

Regeln schützen vor Gefahrenquellen.

Regeln und Konsequenzen helfen, Konflikte bewältigen zu lernen.

Mit der Aufstellung von Regeln ermöglichen wir den Kindern einen konfliktärmeren Umgang miteinander. Die Kinder werden sensibilisiert für einen bewussten Umgang mit Materialien und der Natur.

Gültige Regeln werden immer mit den Kindern entwickelt und besprochen. Wenn man sich an etwas halten soll, muss man verstehen, warum das so sein muss. Kinder beobachten sehr kritisch, ob auch alle sich daran halten, wenn sie einmal eine Regel verstanden und, was noch wichtiger ist, akzeptiert haben! Bei der praktischen Umsetzung ist dann der Einsatz der Erzieherinnen gefragt, damit das Spiel ungestört fortgesetzt werden kann.

10. Wie planen wir unsere Arbeit?

Wir planen unsere Arbeit anhand der Bedürfnisse und Wünsche der Kinder. Wir beobachten bei jedem einzelnen Kind das Gruppenverhalten, die Spielsituation, die Vorlieben, die Fortschritte, positive und negative Ereignisse etc. Das ist wichtig, um in unserer täglichen Arbeit auch auf das einzelne Kind eingehen zu können, individuelle Hilfestellungen zu geben und die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu fördern und zu fordern.

Ebenso wichtig ist es aber die Gruppenstruktur zu erkennen, um Angebote, Aktivitäten und Spiele auf die Gruppe abzustimmen. So wird in einer Gruppe mit sehr vielen aggressiven Kindern anders gearbeitet werden (z. B. mehr Bewegungsmöglichkeiten schaffen, mehr in Kleingruppen arbeiten etc.) als in einer Gruppe mit vielen sprachauffälligen Kindern (z. B. mehr Bilderbuchbetrachtungen, mehr Sing- und Sprachspiele etc.).

10.1. Welche Aspekte führen zur Festlegung eines Themas? (Projektarbeit)

- a) Situationsnotwendigkeiten innerhalb der Gruppe abklären (z. B. gehäufte Konfliktsituationen in der Kleingruppe, Geburt eines Geschwisterkindes)
- b) Anliegen und Vorschläge der Erzieher werden aufgegriffen
- c) Ideen und Wünsche der Kinder werden berücksichtigt
- d) Eltern und Geschwister, Medien und Umwelt nehmen Einfluss
- e) Aktuelle Gegebenheiten wie z. B. der Krankenhausaufenthalt eines Kindes oder Unwetterkatastrophen etc. sind vorrangig (situationsorientierter Ansatz)

11. Das Spiel

Spiel ist keine Spielerei!

„Das Spiel(en) hat im Leben von Kindern weder etwas mit zufälliger Freizeitgestaltung noch mit einer rein lustbetonten Tätigkeit zu tun. Es ist kein Nebenprodukt einer Entwicklung noch ist es ein verzichtbares Produkt im Lebenszyklus eines Menschen! Das Spiel ist gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.“(Vergl. Armin Kreuz aus WWD 2001)

11.1. Das Freispiel

Im Freispiel hat das Kind die Entscheidungsbefugnis über

die Wahl

- des Spielmaterials
- des Spielpartners
- der Spieldauer
- des Spielortes

(Vergl. Maria Caiati, 01. Jan. 2000)

11.1.1. Soziales Verhalten im Freispiel bedeutet:

- aufeinander zugehen
- Kontakt aufnehmen
- sich durchsetzen
- nachgeben
- Gruppen und Spielregeln beachten
- Rücksicht nehmen
- im Rollenspiel alltägliche Situationen durchspielen und verarbeiten
- sich an Neues heranwagen und evtl. Misserfolge aushalten
- den anderen helfen
- teilen
- Freundschaft schließen
- Spaß am gemeinsamen Spiel erleben

11.1.2. Im Freispiel werden gefördert

- Konzentration und Ausdauer
- das Gedächtnis
- Fingerfertigkeit (schneiden, kneten, Legespiele)
- Erlebtes und Gesehenes beim Malen verarbeiten, Phantasie ausleben
- selbständige Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien machen
- Einsicht für Ordnung und Regeln

11.1.3. Was tut der/die Erzieher/in dabei

- Beobachten
- Mitspielen
- Anregen
- Fördern
- Beobachtungen des Spielverhaltens
- Beobachtungen der im Spiel sichtbar werdenden Fähigkeiten und eventuellen Defizite
- Beobachten des Sprechverhaltens
- Beobachten von Rolle und Verhalten in der Spielgruppe
- Mitspielen, um neue Spiele einzuführen
- Mitspielen, um Spielgruppen zu formen bzw. zusammenzuhalten
- Mitspielen, um kontaktschwachen Kindern in der Spielgruppe zu helfen
- Anregen, um einseitige Interessen zu vermeiden
- Anregen, um zu neuen Spielideen zu führen
- Anregen, Konflikte selbst zu lösen, Unterstützung zusichern
- Förderung einzelner Kinder durch gezielte Angebote z. B. Farben lernen
- Förderung unsicherer Kinder in ihrem Selbstbewusstsein, sie ermutigen, ihnen Erfolgserlebnisse verschaffen, ihnen Sicherheit geben

12. Bewegung

Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen

Durch die Bewegung erleben die Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie lieben es sich frei bewegen und toben zu können. Sie werden in ihrer gesamtmotorischen Entwicklung gefördert und erlangen so eine bessere Körperbeherrschung, die es ihnen ermöglicht Gefahren zu erkennen und einzuschätzen und gegebenenfalls Ängste zu überwinden. So wachsen Mut und Selbstvertrauen.

*Wenn du mit anderen ein Schiff bauen willst,
so beginne nicht, mit ihnen Holz zu sammeln,
sondern wecke in ihnen die Sehnsucht
nach dem großen, weiten Meer.*

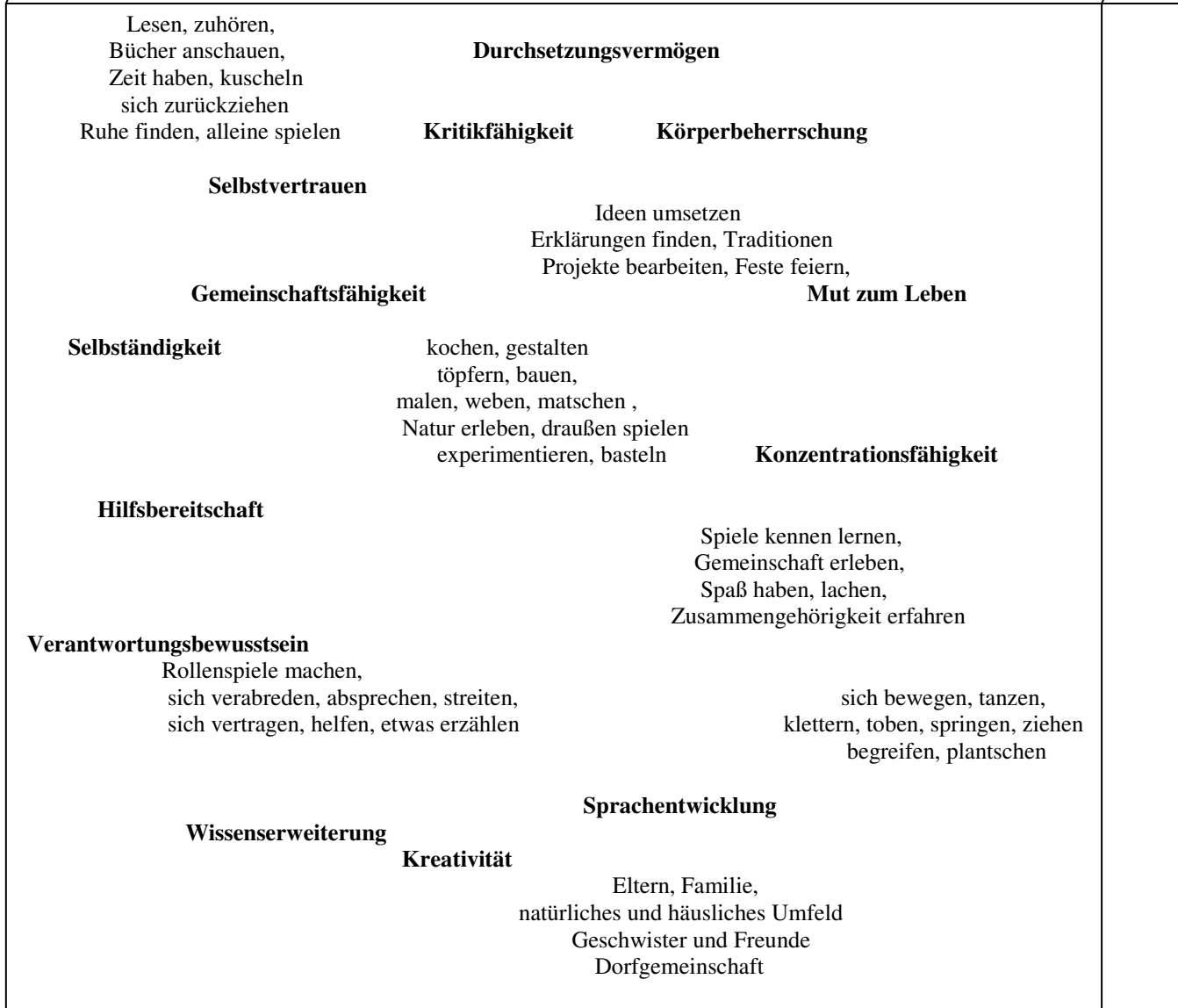
Antoine de Saint-Exupéry

Gerade in der Bewegung bei Sport und Spiel lernen die Kinder Regeln kennen, diese zu verstehen und einzuhalten. Kinder üben sich hier im Treffen von Absprachen. Rücksicht auf andere Kinder zu nehmen, ist hierbei eine wichtige Erfahrung. Beim Turnen verlieren die Kinder bei unterschiedlichsten Spielangeboten ihre Berührungängste. Der eigene Körper wird bewusst wahrgenommen und eine Vielzahl von sensorischen Erfahrungen ermöglicht.

13. Grundlagen und Ziele unserer Arbeit

Kindergarten Plapperkiste

Anerkennung und Wertschätzung des Kindes
mit all seinen Stärken und Schwächen,
Liebe, Geborgenheit, Trost, Halt, Hoffnung,
Freude, Verlässlichkeit, Vertrauen, Sicherheit,
Verständnis, Zusammengehörigkeit



14. In welchen Lernbereichen arbeiten wir mit Ihrem Kind?

14.1. Emotionales und soziales Lernen

Leben findet in der Gemeinschaft statt. Zur Förderung der sozialen Entwicklung bauen wir eine partnerschaftliche Beziehung zwischen Kind und Erzieher/in auf, indem wir das Kind aktiv am Geschehen teilnehmen lassen, ihm Rechte und Pflichten eingestehen und seine Stärken und Schwächen annehmen.

Das Erlernen sozialer Kompetenz vollzieht sich im Rahmen der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sowie in der Entwicklung sozialer Verhaltensweisen. Bezugspersonen und Gruppen spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Im Kindergarten erfährt ihr Kind das erste Mal außerhalb der Familie, verlässliche Bindungen wie z. B. „ich bin willkommen und wichtig“ oder „ich werde vermisst“. Diese sind Eindrücke, die ihr Kind in seinem Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen stärken und festigen.

Die eigene Persönlichkeit entwickelt sich – wichtig, um sich auf andere Menschen einlassen und Kontakte knüpfen zu können.

Die Gruppe bietet ihrem Kind ein breites Spektrum an sozialen Lernmöglichkeiten. So wird das Gemeinschaftsgefühl im täglichen Miteinander gefördert; Grundlage für partnerschaftliches Umgehen, Toleranz, Rücksichtnahme und Kritikfähigkeit. Zudem bietet die Gruppe die Möglichkeit eines vertrauten, harmonischen Miteinanders in einer angstfreien, gewohnten Umgebung. Bedürfnisse kann ihr Kind so freier und offener benennen, Gefühle wie Wut, Freude, Ärger, Trauer oder Angst können besser eingeschätzt und benannt werden. Ihr Kind erlangt hier die emotionale Kompetenz, sich und andere einschätzen, verstehen und mit negativen Gefühlen und Stresssituationen umgehen zu können – der Aspekt der Verantwortlichkeit für sich und andere kommt hier zum Tragen.

14.2. Kognitiver Bereich

Ein Teil der kindlichen Bedürfnisse ist ausgerichtet auf kognitive Ziele, d. h., Kinder verlangen nach Wissen. Sie wollen alles kennen lernen, was mit der Welt der Erwachsenen, dem Leben und auch dem Tod zusammenhängt. Sie suchen nach Hilfen, Orientierungslinien bei der täglichen Lebensbewältigung. Sie brauchen Hilfe bei der Entwicklung von Verstehen und Denken.

Gemeint ist damit die geistige Auseinandersetzung des Kindes mit der Umwelt. Alle Reize aus der Umgebung müssen verarbeitet, gespeichert und überprüft werden.

Die Aufgabe der Erzieherin ist die sprachliche Begleitung vor allem manueller Tätigkeiten. Sie regt die Kinder außerdem zu Beobachtungen und deren sprachlicher Auseinandersetzungen an, wie z.B. welches Wetter haben wir heute, ist es windig, wolkig? etc. Mit dem Ziel, die Konzentrationsspanne der Kinder auszudehnen, werden Lieder, Gedichte, Geschichten und ähnliches angeboten und eingeübt.

Des Weiteren fallen in den kognitiven Bereich auch das Erarbeiten von Problemlösungen in Spielsituationen sowie von hypothetischen Lösungsmöglichkeiten, z.B. Fragen während einer Bilderbuchbetrachtung wie: Was geschieht wohl gleich, was könnte die Buchfigur noch machen? (Vergl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, 12.2005).

14.3. Mathematisches Grundverständnis

„Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben.“ (Galileo Galilei)

Mathematik hilft dem Kind, sich in der Welt zu orientieren, sie zu ordnen und dabei auf verlässliche Größen zu beziehen: Zahlen, die Uhr, die sieben Tage der Woche, der Kreis, die Strecke usw.

Folgende mathematische Grunderfahrungen können die Kinder im täglichen Miteinander machen:

- Zählen: z. B. wie viel Mal muss ich noch bis zu meinem Geburtstag schlafen?
- Zuordnen von geometrischen Formen, wie Dreieck, Viereck, Kreis etc. :
- Legetafeln, Steckspiele
- Mathematik als Ordnungsstruktur: Hausnummern, Telefonnummern, Alter etc..

- Wiederkehrende Ordnungsstrukturen:
Wochenplan, Geburtstagskalender etc.
Zuordnen und sortieren: beim gemeinsamen Aufräumen
Grundprinzip der Uhr und eines Kalenders erkennen

- Größenbestimmung:
z.B. Malpapier in unterschiedlichen Größen
Tasseninhalte (viel und wenig) etc.

- Größenvergleiche herstellen in Bezug auf sich selbst:
kleiner als, größer als, ebenso groß wie usw.

Fast alle Brett- und Gesellschaftsspiele fördern das mathematische Verständnis, wie z. B. Würfelspiele, Domino, Puzzle usw.

14.4. Musischer Bereich

Durch das regelmäßige und selbstverständliche Einbinden von Liedern und Musik in den Kindergartenalltag werden das Interesse und die Freude am Gesang geweckt. Mit der stetigen Erweiterung des Liederrepertoires der Kinder wächst auch die Sprachfreude. Gesang und Sprachfreude stehen in unmittelbarem Zusammenhang.

Hierdurch eröffnet sich die Möglichkeit, eventuelle Sprachentwicklungsstörungen zu erkennen und zu verbessern. Über das gemeinsame Lied erlebt das Kind Harmonie, sowohl im seelisch-geistigen als auch musikalischen Sinne. Tonempfindungen sollen geschult und erlernt werden. Auch in diesem Bereich finden soziale Kompetenzen einen Nährboden - der gemeinsame Gesang stärkt die Gemeinschaft.

Gefühle wie Freude oder Wut und Aggressionen können über die Musik geäußert oder abgebaut werden. Mögliche Ängste sich in der Gruppe frei zu äußern, werden mit dem gemeinsamen Lied überwunden. Die Erkenntnis, das jedes einzelne „kleine“ Gruppenmitglied mit seinem Dazutun der „eigenen zarten Stimme“ ein meist starkes, voluminöses Ganzes erarbeitet, hilft ihrem Kind weiterhin seine Persönlichkeit zu stärken und das Gruppengefühl zu fördern.

14.5 Kreativer Bereich

Kreativität als schöpferische Fähigkeit bietet die Möglichkeit zur Veränderung. Das Kind nimmt die Welt um sich herum wahr und gestaltet sie mit. Das hilft dem Kind Zusammenhänge zu durchschauen, selbständig zu handeln und unabhängig von anderen Meinungen, neue Wege einzuschlagen.

Durch das Arbeiten mit unterschiedlichen Materialien, Farben und Formen erhält das Kind einen Einblick in die Vielfalt verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten. Ebenso das Werken und Basteln mit Naturmaterialien (überwiegend werden diese während unserer regelmäßigen Waldtage gesammelt), bietet den Kindern ein breites Erfahrungsspektrum. Ideen, Phantasie und Farbempfinden des Kindes können sich so entwickeln. Nicht unwesentlich ist die Tatsache, dass Gefühle über das Malen zum Ausdruck gebracht werden können.

Viele Eltern haben schon einmal das Empfinden gehabt, die Freude in einem farbenprächtigen und die Trauer in einem dunklen, tristen Bild seines Kindes erkennen zu können.

Uns pädagogischen Fachkräften eröffnet die bildnerische Darstellung des Kindes Möglichkeiten, sein seelisches Gleich- bzw. Ungleichgewicht zu erkennen und gegebenenfalls positiv darauf einwirken zu können.

Das Gestalten von Traumwelten, Stegreif- und Theaterspielen und Spielen in verschiedenen Rollen (Feen, Löwen, Dinos usw.) lässt das Kind Wünsche und Gefühle ausleben, sich frei entfalten und den eigenen Körper intensiv wahrnehmen. Im Rollenspiel lernt das Kind sich mitzuteilen, sozial zu verhalten und Probleme zu lösen. Es lernt Verhaltensregeln zu durchschauen und verstehen, die es vorher nur mechanisch angenommen (oder abgelehnt) hat und übt sie im Laufe des Spiels ein. Es ist dann sogar bereit, auch einige besonders schwierige soziale Verhaltensweisen (wie z. B. Einordnung, Teilen) zu übernehmen, gegen die es sich sonst sträubt. Plötzlich kann es auch Schweigen, Stillehalten, Ausdauer zeigen, alles Dinge, die ihm sonst schwer fallen, die es aber als Bestandteil seiner Rolle im Spiel akzeptiert.

Das Rollenspiel hilft dem Kind sich langsam in die Welt der Erwachsenen einzuspielen.

14.6. Sprachverhalten

Beim Eintritt in den Kindergarten verfügen die Kinder über grundlegende Sprachstrukturen. Sie verstehen die Sprache und können sich mit ihrer Hilfe mitteilen. Spracherziehung im Kindergarten bedeutet u. a. die Sprachlust, das Mitteilungsbedürfnis und die Freude an der Sprache zu wecken. Dies gelingt uns nicht durch dauerndes Verbessern, sondern durch gutes Vorbild und zahlreiche Sprachanregungen (hierzu gehören auch unsere beliebten Quatsch-Lieder und Spinn-Geschichten).

Wir Erzieher/innen hören aufmerksam zu und geben den Kindern einen großen sprachlichen Freiraum. In verschiedenen Situationen werden zu unterschiedlichen Anlässen (wie z. B. beim Vorlesen einer Geschichte oder dem Erklären einer Bastelarbeit) eine treffende Sprachmelodie, Lautstärke und ein entsprechender Sprachrhythmus gesucht.

Voraussetzung für eine positive Entwicklung des Sprachverhaltens eines Kindes ist die „Zuhörbereitschaft“. Eine ruhige und entspannte Atmosphäre, wie etwa unsere gemütliche Sitzrunde in der Kuschelecke, schafft die notwendige Grundlage für ein gemeinsames Gespräch.

Der verbale Austausch über gemeinsam Erlebtes oder unterschiedliche Sachthemen und Bilderbuchbetrachtungen tragen zur Erweiterung des Wortschatzes bei. Das freie Reden vor und in der Gruppe fördert das Sprachverständnis des Kindes und die Freude an neu erlernten Redewendungen und Formulierungen. Auch hier können Entwicklungsverzögerungen erkannt

und entsprechende Förderungsmöglichkeiten angeboten werden. Das sprachliche Verständnis füreinander befähigt die Kinder, Konflikte zu lösen und sich mit ihnen auseinander zu setzen.

Die Sprache öffnet dem Kind die Welt.

Es handelt mit der Sprache und durch die Sprache.

Sie ermöglicht Kontaktaufnahme und fördert Denken und Intelligenz.

14.7. Grob- und Feinmotorik

Die motorische Entwicklung beginnt bereits im Mutterleib. Nach der Geburt lernt das Kind seine Körperbewegungen zu koordinieren und sein Gleichgewicht zu halten. Dabei wird es immer geschickter und die motorischen Muster werden immer differenzierter.

Eine der wichtigsten Übungen des Kindes ist das Krabbeln. Untersuchungen von Kindern mit Lernstörungen haben gezeigt, dass ein hoher Anteil dieser Kinder (über 80 %) nicht oder nur sehr kurze Zeit gekrabbelt haben.

Zunächst entwickelt sich die so genannte Grobmotorik. Dabei werden solche Funktionen wie die Koordination der Arme und Beine trainiert und automatisiert. Auch die Steuerung der Muskelspannung muss geübt werden. Wir sehen, dass ein ausreichendes Angebot an Bewegungsmöglichkeiten für eine positive motorische Entwicklung unablässlich ist. Hier bieten sich in unserer Einrichtung, bedingt durch die räumlichen und örtlichen Gegebenheiten gute Voraussetzungen. Die feinmotorische Entwicklung ist das Ergebnis einer ausreichend differenzierten grobmotorischen Entwicklung. Hier kann man oft im Kleinen sehen, was im Großen nicht ausreichend trainiert wurde. Eine Förderung der feinmotorischen Fähigkeiten gelingt durch eine Vielzahl verschiedener Angebote mit ungeformten Materialien (Knete, Salzteig, Matsch) etc., sowie Malangeboten, Perlenfädeln, Faltarbeiten, Steckspiele usw.

Handhabungen im Alltagsgeschehen, wie das Anziehen, das Getränkeeinfüllen, das Brotbestreichen und vieles mehr, helfen dem Kind Geschicklichkeit, Sicherheit und Körperbeherrschung zu erlangen. Leider wird diesen selbstverständlichen, täglich wiederkehrenden Erfahrungsmöglichkeiten, im Elternhaus nicht immer diese Bedeutung zugestanden, deren sie wert wären.

Daher unser Appell an sie: Lassen sie ihr Kind selber tun, mit jedem Handgriff und jedem kleinen Erfolg lernt ihr Kind dazu, wird lernfreudiger und selbstsicherer

- der Weg zum Erwachsen werden -

14.8. Sinneswahrnehmung

Die Wahrnehmung über die Sinne ist uns schon mit in die Wiege gelegt worden. Das Ungeborene reagiert schon im Mutterleib auf angenehme bzw. unangenehme Geräusche (das Gefühl einer jeden Mutter - mein Kind spürt und erlebt mich mit meiner Umwelt). Der Säugling erkennt seine Mutter am Geruch und die Zunge und Lippen ertasten im frühen Kindesalter die Beschaffenheit eines Gegenstandes. Nicht zuletzt die gesamte Körperwahrnehmung über die Haut, verschafft dem Neugeborenen durch den Kontakt mit der

Mutter ein Gefühl von Nähe, Wärme und Geborgenheit. Diese Fähigkeiten sollten im Kindesalter immer wieder neuen Anforderungen gestellt sein.

Durch den Geschmack, Geruch-, Tast- und Hörsinn, öffnen sich Türen zum eigenen Körper. So kann über eine Vielfalt an sensorischen Erfahrungen das Körperbewusstsein im positiven Sinne gestärkt werden.

14.9. Umwelt- und Sachbegegnung

Die örtliche Nähe von Wald und Feld schafft viele Möglichkeiten, die Pflanzen- und Tierwelt zu beobachten. In Zusammenarbeit mit der Schulbiologiestelle konnten in der Vergangenheit thematische Einheiten zu den Jahreszeiten mit verschiedenen Schwerpunkten (wie z. B. Wiese, Lebensräume für Kleinlebewesen, der Feuerwehrtich und seine Bewohner) unter die Lupe genommen werden. Das Leben und Verhalten der Achatschnecke konnte über einen Zeitraum von 14 Tagen studiert und Experimente dazu durchgeführt werden. Sowohl Spinnen als auch Fledermäuse hielten in unseren Kindergarten-Räumlichkeiten Einzug, um vielfältige Naturerfahrungen möglich zu machen. Dabei wurde die Gefährdung durch menschliche Eingriffe ebenfalls erfahrbar (Mülltrennung und Müllvermeidung). Kinder verhalten sich offen gegenüber der Natur. Im Umgang mit ihr lernen sie sich selbst, die Tiere, die Pflanzen und die Welt verstehen. Wertvorstellungen werden auf diesem Wege vermittelt; Natur und Umwelt lieben und schätzen gelernt.

Das Heranführen an Sachthemen wie z. B. die Aufgaben der Feuerwehr, wie sieht ein Krankenwagen von innen aus, wie entsteht aus Milch Käse, was können wir mit Farben machen? usw. lassen die Kinder Sachzusammenhänge oder auch die Funktion von Gegenständen erkennen und begreifen. Die Neugier an weiteren Sachbegegnungen ist geweckt. Mit dem Zulassen des Forschungsdranges sind schon nahezu alle Pforten geöffnet, um wichtige Natur- und Umwelterfahrungen machen zu können.

14.10. Entwicklungsverlauf

(Dokumentation mit Hilfe der Ravensburger Entwicklungsbögen)

In den vergangenen Jahren ist zu beobachten, dass die Zahl entwicklungsverzögerter Kinder ständig zunimmt. Gerade zum Zeitpunkt der Einschulung wird immer häufiger festgestellt, dass Kindern wesentliche Fähigkeiten und Fertigkeiten noch fehlen. Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken hat der Arbeitskreis „Kinder und Jugendliche“ der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) – übrigens lange vor der PISA-Studie – eine Arbeitsgruppe gebildet. Ziel sollte die Entwicklung einer praktischen Hilfestellung sein, die ermöglichen soll, frühzeitig einen vorhandenen Förderbedarf bei Kindern zu erkennen und ihnen und ihren Eltern angemessene Unterstützung zukommen zu lassen.

Uns als pädagogischen Mitarbeitern soll in der konkreten Alltagspraxis ermöglicht werden schnell und unkompliziert zu erkennen, wie weit ein Kind in verschiedenen Entwicklungsbereichen (Sprache, Kognitive Entwicklung, Soziale Kompetenz, Feinmotorik, Grobmotorik) entwickelt ist und wo es verstärkt Unterstützung braucht.

Hierbei ist zu erwähnen, dass es sich bei den Entwicklungsbögen nicht um einen wissenschaftlichen Test handelt; allerdings sind teilweise Merkmale in Anlehnung an bestehende Verfahren ausgewählt worden.

15. Aktivitäten und Veranstaltungen im Laufe eines Kindergartenjahres

- Spielzeugfreie Woche:
Spielmaterial wird aus dem Gruppenraum entfernt bzw. unzugänglich gemacht. Decken, Gardinen und Kartons, Naturmaterialien, Kleister Bänder, Tapete usw. werden zur Verfügung gestellt. Ideen, Phantasien, Kreativität und die Gemeinschaft sollen gefördert werden, das Verstecken hinter vorgefertigtem Material verhindert und Aggressionen abgebaut werden.
- Arbeiten mit wertfreien Materialien:
Kreativität, Wertschätzung und entsprechend sparsamer Gebrauch von Materialien sollen angeregt werden
- Fasching (gemeinsames Fest beider Gruppen)
- Buchausstellungen
- Elternsprechtage
- Einmal jährlich findet eine Übernachtung mit den Vorschulkindern beider Gruppen statt.
- Osterspaziergang (Osterhasen – und Eiersuche) und anschließendes gemeinsames Frühstück beider Gruppen
- Geschenke basteln für die Eltern
- Sommerfest- oder /Ausflug
- Zahnprophylaxe (jährlich durch eine Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes)
- Zahnarztbesuch (1 x im Jahr)
- Verabschiedung beider Gruppen der zukünftigen Schulkinder, Feierstunde im Rahmen der Betreuungszeit
- Teilnahme an Veranstaltungen im Dorf (Dorffest, Schützenfest)
- Herbstmarkt (je nach Möglichkeit, Verkauf von Eingewecktem, Gebackenem, Obst, Gemüse, Blumen etc. zugunsten des Kindergartens), Elterncafe oder Bastelabend
- Elternabende (2 x jährlich)
- Laternenfest
- Bastelnachmittage bzw. / Abende
- Nikolausfeier (gemeinsames Frühstück beider Gruppen und geduldiges Warten auf die Hauptperson)
- Theaterbesuch
- Waldtage (Kindergarten- Alltag im Wald)
- Kartoffeln „stoppeln“
- Adventskalender
- Andere Länder – andere Sitten und Gebräuche
(Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, Religionen und Feiertagen)

16. Die Woche – verschiedene feste Tagesangebote in der Gruppe

- Turntag – Angebote im Bewegungsraum
- Der Mehrzweckraum und der Bewegungsraum können im wöchentlichen Wechsel von beiden Gruppen genutzt werden. Die pädagogischen Mitarbeiter entscheiden nach eigenem Ermessen über die Konstellation der Kleingruppe, die den jeweiligen Raum mit dem ausliegenden Spielmaterial nutzt.
- Einmal wöchentlich treffen sich beide Gruppen zum gemeinsamen Singen im Bewegungsraum

- Müsli – oder Frühstückstag – Kinder bereiten ihr Frühstück selbständig zu (Brote streichen und belegen; Müsli zusammenstellen – Lebensmittel werden von den Erzieherinnen eingekauft)
- Wald – und Wiesentag, Erkundung der näheren Umgebung
- Vorschularbeit
- Verschiedenartige Angebote der Praktikanten

16.1. Wie erleben wir eine Woche im Kindergarten

Täglich wiederkehrende Handlungen sollen hier in chronologischem Ablauf, stichpunktartig aufgezeigt werden.

- Begrüßung und Austausch der Kollegen
- Willkommenheißen der Kinder
- Kurzer Info-Austausch mit den Eltern
- Hilfe bei der Trennung von den Eltern
- Elterngespräch
- Spielanregungen geben
- Spielmöglichkeiten schaffen
- Integrieren in Kleingruppen
- Konfliktlösungsmöglichkeiten anbieten
- Angemessene Rahmenbedingungen für einen gewaltfreien Umgang der Kinder schaffen
- Offen sein für Bekümmernisse der Kinder und evtl. Hilfestellungen geben
- Themenbezogene Angebote
- Das Gespräch mit dem Kind suchen
- Beobachten
- Dokumentieren
- Erklärungen geben
- Mittragen von Trauer und miterleben von Freude
- Lust und Spaß am Lernen fördern
- Ordnungssinn vermitteln
- Gemeinsames Aufräumen – Orientierungshilfen geben
- Vorbereitungen für das gemeinsame Frühstück treffen (Toilette, Händewaschen)
- Jedes Kind richtet sich seinen Frühstücksplatz her, sucht sich seine Tischnachbarn aus
- Das mitgebrachte Frühstück wird liebevoll hergerichtet (aus der Banane wird ein Krokodil, Zauberapfel usw.)
- Austeilen der Getränke durch Kinder oder Erzieher
- Gemeinsames Lied, Tischspruch oder Fingerspiel
- Feststellung der Anwesenheit
- Ansprechen aktueller Belange
- Frühstücken
- Jedes Kind ist für das Aufräumen seines Frühstücksplatzes verantwortlich (Brottaschen hinausbringen)
- Gelegentlich waschen die Kinder ihr Geschirr selbst ab
- Die Kinder helfen beim Einräumen der Spülmaschine
- Je nach Wetterlage Angebote drinnen oder draußen
- Hilfestellung beim Anziehen, Anleitung zum selbständigen Anziehen, ältere Kinder geben Unterstützung
- Abholphasen der Kinder
- Überprüfen der tatsächlich anwesenden Mittagstischkinder

- Vorbereitung des Mittagstisches (Zusammenstellen der benötigten Tische, des benötigten Geschirrs und Eindecken der Tische, Getränke vorbereiten)
- Temperaturkontrolle der einzelnen Speisen und deren Dokumentation (unter Umständen kühlen oder erwärmen der Speisen)
- Einfinden der Mittagstischkinder (Hände waschen etc.)
- Jedes Kind sucht sich selbst einen Platz am Tisch aus
- Getränke werden durch die pädagogischen Mitarbeiter verteilt, die Kinder dürfen sich selber nachnehmen
- Wir legen Wert darauf, dass die Kinder ihr Essen selbstständig auffüllen. Hilfestellung durch pädagogische Mitarbeiter ist jederzeit gegeben
- Kinder und pädagogische Mitarbeiter beginnen nach einem Tischspruch gemeinsam die Mahlzeit
- Der Genuss und die Wertschätzung des Essens ist uns ein Anliegen
- Das Abräumen des Geschirrs erfolgt durch die pädagogischen Mitarbeiter
- Nach Beenden der Mahlzeit betreut ein/e pädagogischer Mitarbeiter/in die Kinder bis 14.00 Uhr mit Angeboten wie: Singen, Erzählen, Geschichten vorlesen etc., während die Kollegin die Arbeit in der Küche erledigt
- Betreuung der Ganztagskinder bis 15.30 Uhr
- Bei Bedarf besteht die Möglichkeit, die Kinder schlafen zu legen
- Restarbeiten erledigen
- Verabschiedung der Kinder
- Austausch mit den Eltern über Aktuelles, bzw. Vorkommnisse, die das Kind betreffen
- Kurzer Austausch mit den Kollegen
- Restarbeiten erledigen (Gruppenräume aufräumen, Wäsche aufhängen, Spülmaschine ausräumen usw.)

17. Die Vorschularbeit

Wir betrachten die gesamte Kindergartenzeit als vorschulische Erziehung und nicht nur das Jahr vor der Einschulung. Die Kinder sollen vor allem soziale Kompetenzen entwickeln wie:

- andere Menschen anzusprechen wagen
- zuhören können
- sich in andere Menschen hineindenken können
- Konflikte möglichst verbal lösen können
- gemeinsam spielen und planen können
- die eigene Meinung vertreten können.

In den letzten 10 Monaten der Kindergartenzeit ermöglichen wir unseren Großen einmal wöchentlich für 1 – 1½ Zeitstunden, außerhalb der Kerngruppe gezielt zu arbeiten. In der Regel übernimmt diese Aufgabe die Gruppenleitung.

Im Wesentlichen soll der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule erleichtert werden. Umgangsformen, Regeln und Absprachen, wie sie in der Schule Bedeutung haben, werden im Rahmen der Vorschularbeit erprobt und schätzen gelernt.

Zum Beispiel :

- Ich muss warten bis die meisten Kinder ihre Arbeiten erledigt haben, eventuell kann ich meinem Tischnachbarn behilflich sein.
- Rücksichtnahme und Ausdauer üben
- Ich mache mich nicht über andere und deren Schwächen lustig (Toleranz u. Akzeptanz üben, Wertigkeiten erkennen)

- Ich erledige meine Aufgaben mit Sorgfalt (Ordnungssinn fördern, Verantwortung für sich übernehmen)
- Ich gehe partnerschaftlich mit anderen um (Toleranz üben, Gemeinschaftsgefühl stärken)
- Die Erzieherin geht mit mir partnerschaftlich um (Erwartung = Verlässlichkeit Zuverlässigkeit)
- Ich erkenne wer ich bin, was ich kann, was ich soll (Rechte und Pflichten werden anerkannt)

Wie schon erwähnt, spielt sich gezielte Vorschularbeit in unserer Einrichtung hauptsächlich im emotionalen, sozialen Entwicklungsbereich ab. Kognitive, mathematische Kenntnisse werden den Bedürfnissen des Kindes angemessen, vertieft (Uhr, Legetafel, geometrische Figuren).

Das schrittweise Erarbeiten von Themen aus der Sach- und Umweltbegegnung unter zur Hilfenahme von Büchern, Anschauungsmaterialien oder Modellen sowie das Erkennen von Mengen, Formen und Relationen anhand unterschiedlichster Lege- und Zuordnungsspiele, sind ein weiterer Bestandteil unserer Vorschularbeit. Das Schleifebinden üben wir mit dem Kind ebenso wie die richtige Handhabung und Haltung des Schreibgerätes. Unschwer erkennbar, dass hier Fertigkeiten und Fähigkeiten im Bereich der Feinmotorik vorhanden sein müssen.

Eines der beliebtesten Spiele „unserer Großen“ - „Lotto sonore“ (Musikkassette) - übt die Kinder in der akustischen Wahrnehmung. Geräusche aus Natur, Umwelt und Alltag, Musikinstrumente, Gefühlsäußerungen usw. sollen erkannt und Abbildungen zugeordnet werden. Das Zuhören, Erkennen und Zuordnen der Geräusche bereitet den Kindern erhebliche Schwierigkeiten. Erst bei häufigem Wiederholen des Spieles, bei einem Wiedererkennen des Erfahrenen, zeigen sich Erfolge. Das Kind muss lernen mit Ruhe und in Stille Eindrücke an sich heranzulassen, um sie aufnehmen zu können. Erinnern wir uns:

< Durch Zuhörbereitschaft wächst auch die Sprachbereitschaft >

In den letzten Jahren wurde Englischunterricht (im weitesten Sinne) in Kindertagesstätten angeboten, das spielerische Erlernen der ersten englischen Vokabeln und das Aufgreifen der Sprachmelodie. Über den Sinn und die Zweckmäßigkeit dieses Unterrichts gehen die Meinungen weit auseinander.

Unsere Entscheidung, sich gegen das Angebot eines Englischunterrichtes auszusprechen, wurde durch den Informations- und Erfahrungsaustausch mit Lehrern der Grundschule untermauert. Ein Englischunterricht in der Schule, der ab der 3. Klasse angeboten wird, wird nicht von „Erlernem“, das drei Jahre zurückliegt, positiv beeinflusst. Evtl. erlangte Kenntnisse gehen, wenn sie nicht der regelmäßigen Auseinandersetzung mit der Sprache und deren Förderung im Elternhaus unterliegen, verloren.

Wir nutzen die Zeit der vorschulischen Erziehung und fördern die sprachlichen Fähigkeiten (siehe Punkt 14.6. Sprachverhalten)

Unterstützend dazu arbeiten wir nach dem Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“ zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache und zwar 20 Wochen lang, täglich 15 -20 Minuten.

Das Sprachverhalten der Kinder, bedingt durch den immer massiveren Umgang mit Fernsehen, Video, Playstation, Computerspielen etc. ist erheblich beeinträchtigt. Redewendungen, Ausdrucksweisen und Wortspielereien passen sich denen der Medien an. Der Wortschatz der Kinder verarmt. Unsere Aufgabe liegt darin, die Freude an der Sprache und deren Vielfalt zu wecken und beständig zu erweitern.

Sprachentwicklungsstörungen sollen erkannt und soweit es in unseren Möglichkeiten liegt, aufgearbeitet werden, so dass aus dem „Tleid“ ein „Kleid“ wird. Betrachten wir diesen Anspruch an Sprachentwicklung, so liegt ein Verzicht auf das Vermitteln einer Fremdsprache (wenn auch nur im spielerischen Rahmen) nahe.

Bei all den hier aufgeführten Argumenten, sei nicht das situative Bedürfnis des Kindes außer Acht gelassen (wir arbeiten kind- und situationsorientiert).

Tritt ein Kind mit dem Wunsch an uns heran, den durch Geschwister, Eltern oder Medien erworbenen Englisch-Sprachkenntnissen Aufmerksamkeit zu schenken und Fragen zu beantworten, so werden wir diesem Verlangen natürlich nachkommen. Das gilt ebenso für Fremdsprachen wie Französisch, Spanisch, Arabisch usw. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass einige Kinder, die in unserer Einrichtung betreut werden, anderer Nationalität sind. Sie sind der deutschen Sprache nicht mächtig und in hohem Maße gefordert, unsere Muttersprache zu erlernen und zu verstehen.

Mit dem Wissens- und Erfahrungsdrang des Kindes, wächst eine positive Grundhaltung gegenüber allem zu Erlernenden. Das konzentrierte, zudem noch leistungsorientierte Arbeiten in der Klassengemeinschaft bedarf einer gefestigten Persönlichkeit und eines hohen Maßes an Frustrationstoleranz. Es sollen Befähigungen geschaffen werden, die es dem Kind ermöglichen, sich mit Freude, Spaß und Eifer auf den Schulalltag einlassen zu können. In gewohnter, vertrauter Umgebung können sie Handlungsstrategien entwickeln und ausprobieren, um den Erfordernissen zur Bewältigung eines Schulalltags gewachsen zu sein (dazu gehören auch Konflikte auf dem Schulhof).

Den Versagensängsten, dem Leistungsdruck und der Konkurrenz, Faktoren die, die Schullaufbahn enorm beeinflussen können, möchten wir durch die Stärkung des Selbstwertgefühls sowie des Selbstvertrauens und dem Annehmen und Akzeptieren eigener Stärken und Schwächen des Kindes

„den Wind aus den Segeln nehmen“.
abschließende Gedankensplitter! :

Eine Überforderung des Kindes kann Frustration, Lustlosigkeit, Angst und ein angeschlagenes Selbstwertgefühl zur Folge haben, wodurch ein unvoreingenommener, mit Neugier erwarteter Schulbeginn vorenthalten wird.

Allzu häufig wird vergessen, dass die Bildungsinhalte, die für das letzte Kindergartenjahr relevant sind, nicht mit denen der Grundschulzeit gleichzusetzen sind.

Alles was der Mensch lernt, lernt er am einfachsten, wenn ihn Motivation, Freude, Geborgenheit, Zuversicht und Anerkennung begleiten.

Der Kindergarten ist damit nicht ein Ort, an dem Kinder Wissen aufnehmen und an erster Stelle kognitiv gefördert werden, sondern die Grundlagen für ein kognitives Lernen erweitern. Der spätere Erfolg des schulischen Lernens hängt also davon ab, wie intensiv Kinder Neugierde und Motivation zur Verfügung haben, Spaß am Lernen zu entfalten. (Armin Krenz)

18. Aufgaben der pädagogischen Mitarbeiter

18.1. Zusammenarbeit mit dem Träger

Wir sind an enger und reger Zusammenarbeit mit dem Träger interessiert. Gegenseitiges Verständnis, gegenseitige Wertschätzung und gegenseitige Akzeptanz sollen dazu beitragen, dass der Kindergarten ein Ort ist, an dem sich Kinder wohl fühlen, an dem sich Eltern verstanden fühlen, an dem Mitarbeiter/innen gern tätig sind.

18.2. Kooperation mit anderen Institutionen

Qualifizierte Kindergartenarbeit erfordert Kontakt und Austausch mit anderen Institutionen. In diesem Zusammenhang ist es uns auch wichtig, den Ort für die Kinder zu erschließen und die Arbeit des Kindergartens für die Öffentlichkeit erkennbar werden zu lassen. Dies geschieht durch Exkursionen innerhalb des Ortes, der Feuerwehr, durch Einladungen der Öffentlichkeit zu Veranstaltungen des Kindergartens u. ä.

Ausschlaggebend für die Auswahl der Aktivitäten wiederum ist, ob sie für die Ziele der Einrichtung und die Belange der Kinder selbst von Bedeutung sind.

Ein enger Kontakt besteht über die Vorschulerziehung hinaus zur Grundschule Wendisch Evern, z. B. durch gemeinsame Elternabende, gemeinsame Feste etc. Des Weiteren bestehen Kontakte zum Jugendamt (Familienhilfe) und zur Erziehungsberatungsstelle, zu Kinderpsychologen und Kinderärzten.

Die Zusammenarbeit mit dem Schulbiologie- und Umwelt-Bildungszentrum Lüneburg eröffnet dem Kind eine Vielzahl von Natur- und Umwelterfahrungen. Einmal jährlich wird von einer Fachkraft des Gesundheitsamtes eine Zahnprophylaxe durchgeführt. Der Besuch des Zahnarztes im Kindergarten (einmal im Jahr) trägt ebenso zur Gesundheitserziehung bei. Die Betreuung und Anleitung von Praktikanten(innen) aller Schuleinrichtungen erfordert eine gute Kooperation mit verschiedensten Schulen.

Vierteljährliche Treffen der Leitungskräfte anderer Einrichtungen des Landkreises (Ostkreis) und deren regelmäßiger Austausch über pädagogische Inhalte unserer Arbeit, der Auseinandersetzung mit dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung sowie über Informationen des Landesjugendamtes, Organisatorische und verwaltungstechnische Belange.

18.3. Kooperation Kindergarten – Grundschule

Die Zusammenarbeit von Lehrern und Erziehern hat das Ziel, den spezifischen Auftrag von Kindergarten und Grundschule darzustellen und damit das Verständnis für die angemessene pädagogische Förderung zu vertiefen. Die Vorhaben für die Vorschulkinder dienen dem Ziel, falsche Erwartungen der Kinder gegenüber der Schule abzubauen und Hilfen zu geben für die Einführung in das Schulleben.

Die Kooperation von Kindergarten und Grundschule hat sich bewährt und für die kommenden Kindergartenjahre konnten folgende Formen der Zusammenarbeit gefunden werden:

- Besichtigung des Schulgebäudes und mehrfacher Besuch einer Schulklasse
- Der Schulleiter informiert am Elternabend des Kindergartens über schulrelevante Themen
- Zusammenarbeit bei der individuellen Beratung in Fragen der vorzeitigen Aufnahme „Kann-Kinder“
- Regelmäßiger Austausch über Lernfortschritte und Lerndefizite, Auffälligkeiten, mögliche Förderungen
- Gegenseitige Hospitationen
- Gegenseitige Einladungen zu Veranstaltungen
- Einmaliger Besuch eines jeden Fach-Lehrers im Kindergarten zur Erarbeitung „fachbezogener Themen“
- Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit sind in Planung und werden diskutiert

18.3.1 Kooperation Kindergarten-Grundschule-Krippe

Möglichkeiten der Zusammenarbeit sind in Planung und werden diskutiert.

18.4. Kooperation Kindergarten – Krippe

Durch gegenseitige Besuche soll den Krippenkindern der Übergang in den Kindergarten erleichtert und Räumlichkeiten näher gebracht werden. Informationen über den Entwicklungsstand aufzunehmender Krippenkinder erleichtern das Integrieren des Kindes in die entsprechende Gruppe.

18.5. Elternarbeit

Mit unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten wollen wir an die aktuelle Lebenssituation von Kindern und ihren Familien anknüpfen und von ihren Bedürfnissen ausgehen.

Wie wir uns die Zusammenarbeit mit Eltern vorstellen:

Wir sind überzeugt, dass eine vertrauensvolle und gute Beziehung zwischen Eltern und Erzieher/innen sehr bedeutend ist für die optimale Entwicklung der Kinder und deren Wohlbefinden in unserem Kindergarten. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, d. h. die Hauptverantwortung für die Entwicklung der Kinder liegt sowohl in den Händen der Eltern als auch im Kindergarten.

Unser Grundgedanke ist das Wohl des Kindes im Auge zu behalten. Unser Ziel ist es, die Eltern dabei zu unterstützen, das Beste für das Kind zu erreichen.

Es kommt vor, dass die Entwicklung eines Kindes Ihnen oder uns Sorge bereitet. Wir brauchen gegenseitiges Vertrauen, Offenheit und Unterstützung vor allem durch die Eltern, um an Auffälligkeiten arbeiten zu können. Mit Ihnen zusammen überlegen wir, welche Stelle oder Institution uns am besten helfen kann.

Wir freuen uns über.....

- Partnerschaftliches Geben und Nehmen auf beiden Seiten
- wohlwollende Offenheit im Umgang miteinander
- faire Auseinandersetzung
- konstruktiv geäußerte Kritik
- aktive Teilnahme an unseren angebotenen „Elternaktivitäten“
- Anregungen aller Art
- Positive Rückmeldungen als Zeichen der Wertschätzung unserer Arbeit

Wir bemühen uns um.....

- Kontaktaufnahme und kontinuierliche Kontaktpflege
- Gesprächsbereitschaft auch für tägliche Tür- und Angelgespräche
- regelmäßige Rückmeldungen mit den Eltern über unsere Beobachtungen über das Kind und sein Verhalten in der Gruppe
- das Angebot von Elternabenden
- die Beantwortung von Fragen der Eltern
- ein offenes Ohr für Probleme
- Formen der Elternarbeit
- Elterngespräche
- Elternbriefe
- schriftliche Informationen
- gemeinsame Feste und Aktivitäten
- Elternhospitation

Bindeglied zwischen Elternschaft, Kindergartenteam und Träger ist der Elternrat. Seine Vertreter werden zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres neu gewählt. Der Elternrat besitzt beratende und unterstützende Funktion. Wichtige Voraussetzung für seine Arbeit ist die gegenseitige Information aller Beteiligten. Das hohe Engagement unseres Elternrates schätzen wir sehr, ebenso seine Unterstützung und das Feedback zur Kindergartenarbeit.

18.6. Praktikant/innen

Die Praktikant/innen sind die pädagogischen Fachkräfte von morgen.

Eine gute sozialpädagogische Ausbildung kann nur gewährleistet werden, wenn ein strukturierter Ausbildungsplan gemeinsam mit den Praktikant/innen im Kindergarten aufgestellt wird.

Die gesamte Zeit ihrer Arbeit ist demnach in drei große Phasen aufgeteilt:

1. Orientierungsphase,
d. h. den Praktikant/innen wird die Zeit gegeben, sich in den vielfältigen Aufgaben der Pädagogik zurechtzufinden.
2. Erprobungsphase,
d. h. bestimmte Situationen werden erfasst und in entsprechende Handlungsschritte umgesetzt.

3. Vertiefungsphase,
d.h. die geleistete Arbeit der Praktikant/innen wird durch Reflexion und erprobtes Umsetzen erweitert und intensiviert.

Es ist notwendig, vor und während der Praktikumszeit mit der Schule Kontakt aufzunehmen, um unterschiedliche Ziele und Methoden zu klären.

Für die Praktikant/innen selbst ist es wichtig, eine feste Ansprechpartnerin zu haben. Die Mithilfe aller Pädagogischen Fachkräfte ist erforderlich, um die Eignung für den Beruf der Erzieher/innen festzustellen.

Die Praktikant/innen haben das Recht auf interne und (im Einzelfall nach Absprache) auf externe Fortbildung, um ihr Wissen zu vertiefen und zu erweitern.

18.7. Dienstbesprechungen

Das Kindergartenteam trifft sich einmal wöchentlich zur Dienstbesprechung um:

- Projekte und Veranstaltungen zu planen
- Neuanschaffungen zu planen
- Aufgabenverteilungen abzusprechen
- Fortbildungsinhalte weiter zu geben und neue Fortbildungsangebote vorzustellen
- für das Team relevante Posteingänge zu sichten
- Materialbestellungen abzusprechen
- Lebensmitteleinkäufe zu organisieren
- Organisatorisches abzusprechen
- Problemfälle zu erörtern und eventuell Lösungsmöglichkeiten zu finden
- Konzeptionelle Belange zu besprechen
- Entwicklung von Qualitätsmerkmalen mit erarbeiteten Zielvereinbarungen, deren Dokumentation und Evaluation nach dem Nationalen Kriterienkatalog
- Auflagen des Arbeit- und Gesetzgebers zu erörtern und umzusetzen
- sich über Belange der Kinder auszutauschen
- sich über die Nutzung der Räumlichkeiten zu verständigen
- Termine des Kindergartenjahres zu planen
- sich über Praktikant/innen auszutauschen
- sich inhaltlich (über unsere pädagogische Arbeit) auseinander zu setzen
- Gedankliche Auseinandersetzung zur Zusammenarbeit mit Krippe und Schule
- Sämtliche Planungen den pädagogischen Mittagstisch betreffend
- sich über Elternarbeit auszutauschen

18.8. Vorbereitungszeit

Vor- und Nachbereitungszeit sind fester Bestandteil der Arbeitszeit, die zusätzlich außerhalb der Arbeit mit dem Kind beansprucht wird für:

- Dienstbesprechungen
- Erfahrungsaustausch und Reflexion der eigenen Arbeit
- Praktikant/innen - Anleitung

- Vorbereitung und Planung von Projekten
- Lesen von Fachliteratur
- Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden
- Elterngespräche
- Verwaltungsaufgaben
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Materialpflege
- Fortbildungen

18.9. Die Rolle der Erzieherin

Erziehungsarbeit heißt auch Beziehungsarbeit. Wir möchten uns den Kindern als Bezugsperson im Kindergarten anbieten, die sie in ihrer Entwicklung partnerschaftlich begleiten. Dies geschieht als Ergänzung des elterlichen Erziehungsauftrags in Zusammenarbeit mit der Familie. Ein Kind lernt viel durch Nachahmung und Identifikation. Dabei kommt der Persönlichkeit der Erzieherin in ihrer Vorbildfunktion eine entscheidende Bedeutung zu. Das erfordert Haltung, die von Ehrlichkeit und gegenseitiger Akzeptanz bestimmt ist, die Bedürfnisse des Kindes erkennen aber auch im gegenüber verdeutlichen kann.

Erziehungsarbeit ist sehr vielschichtig. Es gilt durch Beobachtung mögliche Defizite des Kindes zu erkennen, ab auch seine Stärken bewusst zu machen und ihm Hilfestellungen zu geben, die seinem Wunsch nach Selbstfähigkeit entgegenkommen – im Sinne von Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Die Notwendigkeit, individuelle Bedürfnisse mit den Belangen der Gruppe zu koordinieren, erfordert von der Erzieherin ein hohes Maß an Einfühlsamkeit und Flexibilität. Unser Schaubild soll das pädagogische Spektrum einer Erzieherin sowie ihr weiteres Aufgabenfeld verdeutlichen.

Teamsitzungen

Kooperation mit anderen Kitas

Kooperation mit der Grundschule
und Krippe

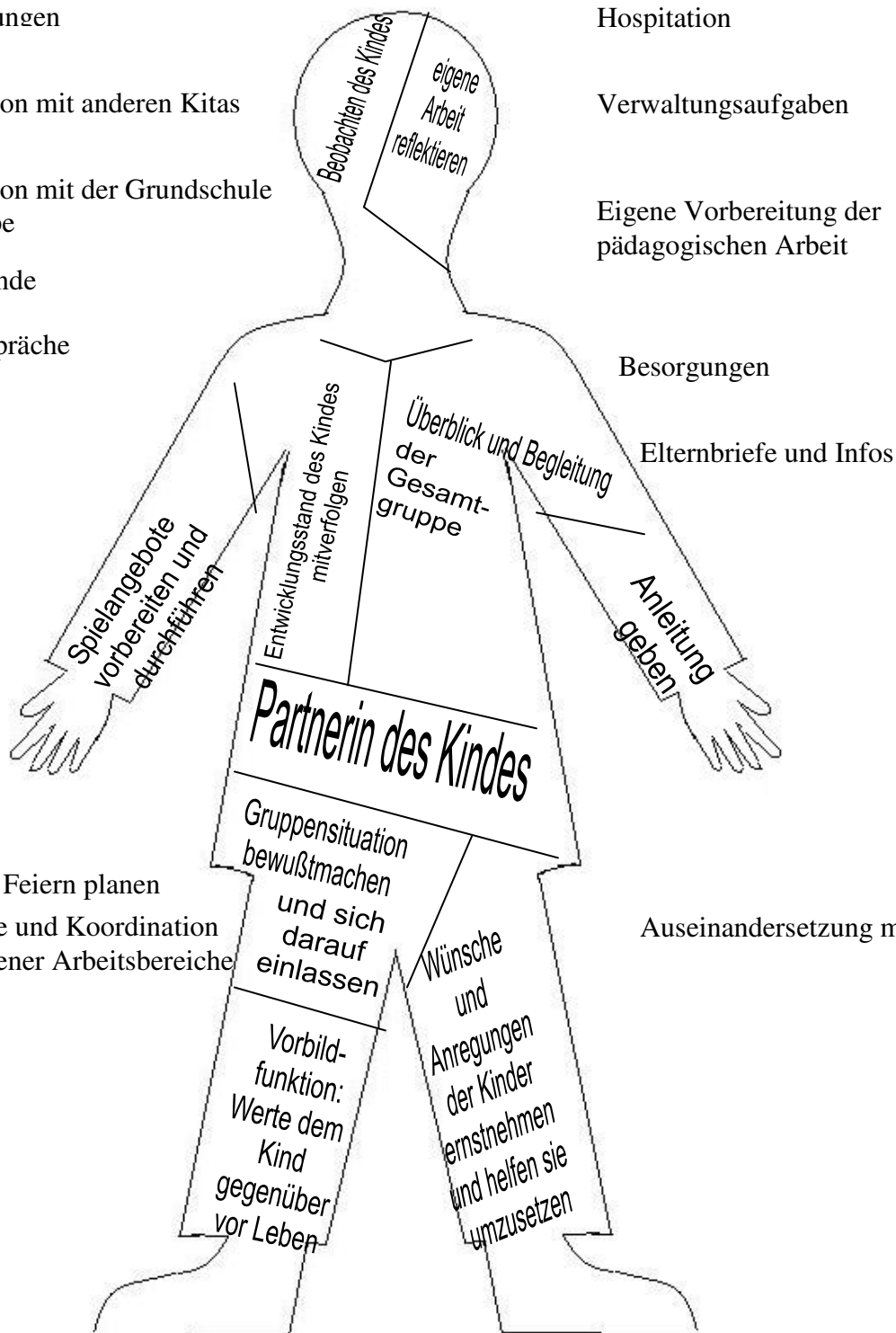
Elternabende

Elterngespräche

Hospitation

Verwaltungsaufgaben

Eigene Vorbereitung der
pädagogischen Arbeit



Besorgungen

Elternbriefe und Infos

Anleitung
geben

Partnerin des Kindes

Gruppensituation
bewußtmachen
und sich
darauf
einlassen

Vorbild-
funktion:
Werte dem
Kind
gegenüber
vorleben

Wünsche
und
Anregungen
der Kinder
ernstnehmen
und helfen sie
umzusetzen

Auseinandersetzung mit Fachliteratur

Feste und Feiern planen

Absprache und Koordination
verschiedener Arbeitsbereiche

18.10. Aufgaben des Teams

Gute Kindergartenarbeit kann nur gelingen, wenn die Erzieher/innen, Zweitkräfte und Praktikant/innen in einem Team zusammenarbeiten, gemeinsam Verantwortung übernehmen und einander in Partnerschaft und Toleranz begegnen. Die Unterschiedlichkeit der einzelnen Mitarbeiter/innen in Bezug auf Ausbildung, Persönlichkeit und Funktion ist eine Bereicherung für die Zusammenarbeit, bei der auch die Stärken und Fähigkeiten der einzelnen gut zum Tragen kommen. Teamarbeit meint genaue Absprachen, vielfältige Organisationsaufgaben und eine gute Koordination der Arbeit.

- Planung von Projekten, Aktionen und weiteren Vorhaben
- Planung von Festen und Feiern
- Vorbereitung und Durchführung der Elternabende (Bastelabende, Informationselternabende, themenbezogene Elternabende usw.)
- Ausgestaltung der Räume
- Für Ordnung und Sauberkeit im Gebäude und im Garten sorgen
- Austausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Gespräch über Problemkinder (Hintergründe, Lösungen)
- Hilfestellungen für Praktikantinnen
- Zusammenarbeit mit anderen pädagogischen Institutionen
- Führen der Anwesenheitsliste
- Dienste erkrankter Kolleginnen übernehmen
- Urlaubsvertretung/ Urlaubsplanung

18.11. Aufgaben der Kindergartenleitung

Die Leiterin ist für die gesamte Kindergartenarbeit auf der Grundlage der bestehenden Konzeption verantwortlich.

Ihr Organisations- und Verwaltungsbereich umfasst u.a.:

- Führung der Einrichtung mit allen anfallenden Verwaltungsaufgaben
- Förderung von kooperativer Teamarbeit
- Planung und Durchführung von pädagogischen Besprechungen und organisatorischen Aufgaben
- Einstellung der Vor- und Berufspraktikant/innen
- Mitwirkung bei Personalentscheidungen (Neueinstellungen)
- Unterstützung der Erzieher/innen bei Kleingruppenarbeit und gruppenübergreifenden Projekten
- Vertrauensvolle und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Eltern
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Behörden, Fachschulen etc.
- Erarbeitung der Qualitätsmerkmale nach dem Nationalen Kriterienkatalog im Team
- Überprüfung der Zielvereinbarungen
- Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften und Umsetzung deren Ziele
- Regelmäßige Teilnahme an Treffen der Leitungskräfte des Landkreises
- Austausch mit dem Träger
- Austausch mit der Fachberatung des Landkreises
- Öffentlichkeitsarbeit

- Überwachung des Kindergartenetats
- Materialbeschaffung und Einkäufe
- Informationen an Mitarbeiter, Eltern, Elternvertreter, Träger weiterleiten
- Kontrollieren, innovieren, repräsentieren, planen, entscheiden,
- verantworten, integrieren, kooperieren, delegieren, beraten, anleiten, usw.

18.12. Fort- und Weiterbildung

Das Kind benötigt für seine persönliche Entwicklung im Kindergarten eine qualifizierte Fachkraft. Dazu sind regelmäßige Fort- und Weiterbildungen erforderlich; d. h. dass alle Mitarbeiter(innen) Seminare, Kurse und Fortbildungsmaßnahmen nach freier Trägerwahl besuchen. Um eine Teilnahme zu gewährleisten, ist eine pädagogisch qualifizierte Ersatzkraft im Kindergarten erforderlich, die auch im Krankheits- oder Urlaubsfall einspringen kann. Wünschenswert ist auch eine Fort- und Weiterbildung des gesamten Teams, um gemeinsame Grundlagen zu erarbeiten.

Den pädagogischen Mitarbeitern werden zwei Studientage im Kalenderjahr gewährt.

Quellennachweis

Der Austausch mit Leitungskräften anderer Einrichtungen des Landkreises gab eine Reihe von Denkanstößen zur Entwicklung dieser Konzeption.

1. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln:
 1. Kinderspiele – Anregungen zur gesunden Entwicklung von Kleinkindern (Dezember 1994)
 2. Unsere Kinder – eine Broschüre für Eltern mit Kindern von 2 bis 6 Jahren (März 1995)
2. Caiati, Maria: Freispiel – Freies Spiel?
(Don-Bosco-Verlag (01.01.2000))
3. Evangelisch-Lutherische Kindertagesstätte St. Markus – München
80799 München
Konzeption (Fassung 01.10.2003)
4. Evangelischer Kindergarten 24223 Ralsdorf:
Unsere Konzeption (Erscheinungsdatum nicht bekannt)
5. Evangelisch-Lutherischer Kindergarten „Arche Noah“:
23617 Stockelsdorf
Konzeption (Erscheinungsdatum nicht bekannt)
6. Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)
7. Kindergarten Fröbelstraße:
[http://www. Seelze.de/deutsch/leben_in_seelze/kinder_und_jugend/k...](http://www.Seelze.de/deutsch/leben_in_seelze/kinder_und_jugend/k...)
Copyright © 2002-2005 Stadt Seelze
8. Krenz, Armin: Kinder spielen sich in Leben –
Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit
(aus: WWD 2001, Ausgabe 75, S. 8-9)
9. Krenz, Armin: Der „Situationsorientierte Ansatz“ im Kindergarten
Grundlagen und Praxis
Verlag Herder Freiburg im Breisgau 2005
10. Niedersächsisches Kultusministerium, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich
niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder
(Fassung vom 12.01.2005)
11. Oerter, Rolf: Moderne Entwicklungspsychologie
Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1987, 21. Auflage
12. Schenk-Danzinger: Entwicklungspsychologie
Lotte, Öbv und hpt (Juni 2002)
13. Wilhelm-Löhe-Kindergarten Konradsreuth:
95176 Konradsreuth (Fassung 03.07.2004)
14. PSAG Gelsenkirchen - Arbeitsgruppe „Früherkennung“
Infobroschüre - Entwicklungsbegleiter